

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Samstag: Nach unten unten
Freitag: Nach unten unten
Donnerstag: Nach unten unten
Mittwoch: Nach unten unten
Dienstag: Nach unten unten
Montag: Nach unten unten
Sonntag: Nach unten unten

Regelnummer für die Abgabe von
Anzeigen für den Anzeiger
Anzeigen 2.00 Mark, Kleinanzeigen
1.00 Mark, bei größeren An-
zeigen entsprechend erhöht.

Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Nr. 1000

Nr. 180

Freitag, den 4. August 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Die bayerische Antwort an den Reichspräsidenten ist gestern überreicht worden; sie kann als Grundlage für Verhandlungen angesehen werden.

Von ununterrichteter Seite wird bestätigt, daß die Reichsregierung nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen Poincarés Drohnung gegenüber ihrer in der Note vom Montag entgegenkommener Haltung nicht abgeben wolle.

Nach einer halbamtlichen Meldung wird die Verabfolgung der Militärrenten-Schulden bei den vereinigten Staaten auf die Hälfte angesetzt, da eine völlige Streichung angesichts der Volkstimmung unmöglich sei.

Dem Daily Chronicle zufolge verlautet, daß die englische Regierung beabsichtige, eine Verteidigungsflotte von insgesamt 400 bis 500 Flugzeugen zu schaffen.

Der Dollar stand heute vormittag in Berlin vorübergehend auf 753.

Kühler Kopf und ruhig Blut.

(Was haben wir heute zu tun?)

Die gespannte innere und äußere Lage des Reichs erfordert die ruhige Entschlossenheit der Regierung und des ganzen Volkes; das ist das Ergebnis der Aussprache, die am Mittwochabend zwischen dem Reichskanzler und den Führern aller Parteien stattgefunden hat. Ruhige Entschlossenheit ist aber das Gegenteil von Panikstimmung, die sich an der Börse und auch sonst gegenwärtig bemerkbar macht. Das Emporsteigen des Dollarstandes auf weit über 800 ist nicht nur auf Einwirkungen der ausländischen Spekulation, sondern zum guten Teil auch auf die Anstöße der als Jagdhörner und Vengstischen im deutschen Handel und in der deutschen Industrie zurückzuführen. Man trägt aber gewiß nicht zur Entspannung der augenblicklichen Lage und zur ruhigen Entschlossenheit der deutschen Regierung bei, wenn man sich hemmungslos der Panikstimmung hingibt. Kühler Kopf und ruhig Blut muß vielmehr die Parole des Tages sein.

Was ist denn auch geschehen, um Verzweiflungstimmung zu rechtfertigen? Poincaré, dessen Wort gegen Deutschland wahrhaftig Angst bekannt ist, hat zwei Drohnungen außergerichtlich groben Tones und völlig unberechtigten Inhalts ausgesandt. Die deutsche Regierung hat auf die erste würdig und bestimmt geantwortet und überlegt gegenwärtig, ob sie die zweite überhaupt noch einmal beantworten oder stillschweigend zu dem Abigen legen soll. Für diese ihre Haltung hat sie die einheitliche Zustimmung aller Parteiführer von den Deutschnationalen bis einschließlich zu den Unabhängigen gefunden. Das eine etwaige zweite Beantwortung den gleichen Inhalt wie die erste haben müßte, darüber besteht nirgends ein Zweifel. Die ruhige Entschlossenheit ist also bei der Regierung und bei den Parteiführern vorhanden. Jedermann sollte vor der Verantwortung zurücktreten, diese so oft von der deutschen Reichsregierung stürmisch verlangte Befestigung durch Staumacher zu fördern.

Dazu ist umso weniger Anlaß vorhanden, als nach Ausweis aller ausländischen Blätterstimmen die französische Drohnung wieder einmal eine völlige Fiktion Poincarés bei den Alliierten geschaffen hat. Das wäre vielleicht weniger bedauerlich, wenn, wie in früheren Fällen, die Bundesgenossen Frankreichs keine sofortige und direkte Einwirkungsmöglichkeit auf den wildgewordenen französischen Hochgeist besäßen. Aber wir stehen unmittelbar vor der Londoner Konferenz. Die neueste vom französischen Ministerpräsidenten angekündigte Sanktionspolitik muß doch schon deswegen zur Besprechung kommen, weil ja die Bundesgenossen, insbesondere Belgien, unmittelbar beteiligt sind, und weil sie natürlich nicht zulassen können, daß auf ein und dasselbe deutsche Gesuch an die verschiedenen alliierten Regierungen verschiedene Antworten erteilt werden können. Auch besteht über die von Poincaré angebotenen Maßnahmen, die sofort und automatisch eintreten sollen, wenn bis zum 5. August kein Ultimatum nicht befriedigend beantwortet wird, nirgends Klarheit und Gewißheit. Das alles sollte dazu beitragen, den neuesten Schritt des französischen Ministerpräsidenten mit der gelassenen Ruhe zu erwarten, die allein das deutsche Volk in solcher Lage würdig ist.

Diese selbständige Ruhe mag auch dadurch noch eine

Verstärkung erfahren, daß der böse Konflikt zwischen Reich und Bayern durch die in Berlin eingetroffene (weiter unten veröffentlichte D. Red.) Antwort der bayerischen Regierung auf bestem Wege zu gütlicher Beilegung zu sein scheint. Die bayerische Antwortnote gibt zwar noch keine handgreiflichen Vorschläge dazu, ist aber doch in Ton und Inhalt so abgefaßt, daß man eine baldige Einigung erwarten darf, wenn demnächst der bayerische Ministerpräsident Graf Derschfeld auf Einladung des Reichspräsidenten zu Besprechungen nach Berlin kommt. Er verlangt nach den Andeutungen in seinem Antwortschreiben eine Sicherheit für die Zukunft durch eine gesetzliche Rechtslage, die dauernde Bürgschaft dafür bieten soll, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden können. Bekanntlich hat bereits der Reichspräsident Ebert in seinem Brief an Derschfeld betont, daß er sich als Hüter der Hoheitsrechte der Länder fühle, und man darf hinzufügen, daß an allen maßgebenden politischen Stellen des Reichs und bei allen verantwortlichen Führern sämtlicher Parteien niemand ernstlich daran denkt, die einzelnen Länder in ihren durch die neue Verfassung festgelegten Rechten irgendwie zu beschränken. Es ist also bereits eine weitgehende Übereinstimmung der grundsätzlichen Anschauungen auf diesem Gebiet vorhanden. Dann aber kann bei einigermaßen gutem Willen der bayerischen Regierung auch der Weg zum gemeinsamen Ziele nicht wohl lange fruchtlos sein. Trotz der inzwischen erfolgten Einbeziehung der deutschnationalen bayerischen Mittelpartei in die Regierung ist also vorläufig kein Grund zu der Besorgnis gegeben, es könnte nicht bald zu einer Einigung zwischen Berlin und München kommen, die beide befriedigt.

Aber selbst wenn hier und da noch Zweifel bestehen sollten, ob die augenblicklichen außen- und innenpolitischen Konflikte schnell und glatt überwunden werden können, so ist es wahrscheinlich jetzt nicht an der Zeit, solchen Zweifeln und Besorgnissen Raum zu gewähren oder gar öffentlichen Ausdruck zu verleihen. Die Lage Deutschlands ist gegenwärtig so ernst, wie selten in den letzten schweren Jahren. Über eben darum ist es um so notwendiger, ihr ausreicht und selbstbewußt im Auge zu schauen. Alle Gefahren pflegen naturgemäß geringer zu werden, wenn man ihnen mit ruhiger Entschlossenheit entgegengeht. Darum noch einmal: Kühler Kopf und ruhig Blut!

Lerchenfelds Antwort an den Reichspräsidenten.

Grundlage für Verhandlungen.

Der bayerische Gesandte v. Preger hat gestern mittag um 12 Uhr dem Reichspräsidenten folgende Note der bayerischen Regierung übergeben:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!
Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 27. Juli 1922 regt eine Verständigung über die schnelle Beilegung des Streitfalles zwischen dem Reich und Bayern aus Anlaß der gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Staatsverfassung an. Zum Wohle unseres stolzen Volkes und Landes wünschen Sie die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 1922 auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 Satz 2 der Reichsverfassung vermieden zu sehen. Für diese aus staatsmännlichen Erwägungen entspringende Auffassung weiß Ihnen die bayerische Regierung aufrichtigen Dank, denn auch sie erblickt in der Aufhebung des Zwanges die einzige Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das deutsche Vaterland zu schlichten.

Wenn das Schreiben vom 27. Juli 1922 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Ich muß mir an dieser Stelle verfassungsgemäße Ausführungen versagen, um so mehr, als eine bloße formalrechtliche Entscheidung keine Lösung einer Frage bringen könnte, deren wesentliche Bedeutung auf politischem Gebiete liegt. Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung als die verantwortliche Trägerin der verfassungsmäßigen Ordnung innerhalb ihres Gebietes durch die klare Erkenntnis eines staatlichen Notstandes gezwungen worden ist.

In der Tat sind trotz ihrer Vorstellungen und Warnungen wichtige bundesstaatliche Hoheitsrechte durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Notlage ergibt sich aber auch aus der tiefgehenden Erregung weitester, von treuer deutscher Gesinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über den Vollzug dieser Gesetze, einer Erregung, die fortgesetzt in zahlreichen Kundgebungen von Angehörigen aller Schichten und aus allen bayerischen Gebieten, im Süden und Norden wie aus der Pfalz Ausdruck findet. Sollte die Verordnung, sei es schließlich beseitigt, sei es durch eine unbefriedigende, den Reim neuer Verhandlungen bergende Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern ein Zustand der Beunruhigung eintreten, für den die bayerische Regierung auch vom Standpunkte des Reichswohls die Verantwortung nicht übernehmen könnte. Vielmehr erfordert es der Ernst dieser Lage vom Standpunkte der politischen Betrachtung, daß eine Rechtslage geschaffen wird, die auch unseren Staatsnotwendigkeiten entspricht. Hierzu die Hand zu bieten, ist die bayerische Regierung jederzeit bereit. Sie hat den dringenden Wunsch, über die Beilegung des jetzigen Falles hinaus die Wurzeln künftiger Konflikte zu beseitigen und damit den Beziehungen zwischen Reich und Ländern dauernd zu dienen.

Die Stimmung des bayerischen Volkes wird hauptsächlich von der Besorgnis geleitet, die Weimarer Verfassung könne so ausgelegt werden, als er mögliche sie die schrittweise Befestigung der Hoheitsrechte, ja der Staatlichkeit der Länder. Sie haben, sehr geehrter Herr Reichspräsident, sowohl bei Ihrem letzten Aufenthalt in München, wie auch in Ihrem Schreiben den Entschluß, die Staatlichkeit der Länder zu schützen, klar ausgesprochen. Das bayerische Volk erkennt dies mit Befriedigung an und vertraut, daß sich mit Ihrer staatsrechtlichen Hilfe ein Weg finden möge, um eine entsprechende Sicherheit für die Zukunft zu erhalten, und zwar durch Vorschriften, die eine dauernde Bürgschaft dafür bieten, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden können.

Zum Schluß darf ich der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß gerade die Not der Gegenwart und des staatlichen Lebens gebieterisch dazu führen sollten, das ganze deutsche Volk in seinen einzelstaatlichen Gruppen und aus eigener Gebundenheit heraus zu freudiger Mitarbeit an den Aufgaben des Staates heranzuziehen. Regierung und Volk sind auch ihrerseits ernstlich gewillt, das Deutsche Reich vor Erschütterungen zu bewahren, die zu vermeiden gerade in dieser Zeit außenpolitischer Spannung gemeinsame Pflicht ist. Mit der Verankerung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener

(ges.) Hugo Graf Derschfeld.

Wie wir hören, wird voraussichtlich der Reichspräsident im Einvernehmen mit dem Reichskanzler den bayerischen Ministerpräsidenten bitten, alsbald zu Verhandlungen nach Berlin zu kommen.

Demokratischer Parteitag.

Die vorläufige Tagesordnung für den 4. ordentlichen Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei vom 8. bis 10. Oktober in der Stadthalle zu Elberfeld lautet:

Sonntag, den 8. Oktober, vormittag (Die Zeit wird noch mitgeteilt.): Teilnahme am Reichstagswahltag.
Nachmittag: (Die Zeit wird noch mitgeteilt.): Sitzung des Parteivorstandes. Sitzung des Parteiaussschusses. Tagesordnung: Feststellung der endgültigen Tagesordnung für den 4. ordentlichen Parteitag.

Abend 7 1/2 Uhr: Begrüßungsabend.
Erster Tag des Parteitages, Montag, den 9. Oktober, vormittag 9 Uhr: Deutschland in West und Ost. 1. Referat: Die Lage im besetzten Gebiet. Referent: Justizrat Falk-Röllin. 2. Referat: Unser Verhältnis zu den Westmächten. Referent: Prof. Brindmann-Berlin. 3. Referat: Deutsche Not im Osten. Referent: Oberpräsident Stehr-Königsberg. 4. Referat: Unser Verhältnis zu den Ostmächten. Referent: Legationsrat Dr. Kiesler-Berlin. Anschließend Aussprache.
Nachmittag 4 Uhr: 1. Geschäfts-, Rassen- und Revisionsbericht. Referent: Landtagsabg. Jansen, Reichstagsabg. Dr. Fischer, Konsul Segal. 2. Referat: Über Organisation. Referent: Reichstagsabg. Erkelens-Düsseldorf.

Zweiter Tag des Parteitages: Dienstag, den 10. Oktober, vormittag 9 Uhr: 1. Bericht über die demokratische Reichstagsfraktion. Referent: Senaor Dr. Peterlen-Hamburg. 2. Aussprache und Anträge. 3. Wahlen.

Die Frist für Anträge gemäß Paragraph 12 der Satzungen läuft am 9. September, die Frist für deren Veröffentlichung am 23. September d. J. ab.

Das Echo der Balfournote.

Ein altes Sprichwort sagt: Man klopf auf den Hahn und meint den Hahn. Dieses Sprichwort trifft vollinhaltlich auf die Note Balfours zu. Gerichtet ist sie offiziell an diejenigen Staaten, die Schuldner Englands sind, in Wirklichkeit aber gilt sie vornehmlich der Regierung der Vereinigten Staaten. Das hat man denn nun in Amerika natürlich auch sofort richtig empfunden, und das Echo, das über den großen Teich herüberklingt, ist dementsprechend. Amerika zeigt die falsche Schulter, und das ist am Ende nicht einmüßig so bewunderlich. Kein Zweifel, daß auch drüben in den maßgebenden Kreisen die Einsicht weit verbreitet ist, daß ohne einen allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas die Dinge so nicht weitergehen können und das letzte Ende Amerika wohl oder übel helfen muß, eben das Amerika, das ohnehin den größten Teil des Goldvorrates sein eigen nennt. Aber man sagt sich drüben mit Recht, daß ein Schuldenerlass an England in gleicher Weise Frankreich zugute kommt, und daß Frankreich, das jetzt schon trotz seiner völlig zerrütteten Finanzen ein doppelt so großes Heer wie vor dem Krieg unterhält und seine Unterseeboote und Luftflotte immer weiter ausbaut, in seinem Rüstungsstauem nachher überhaupt keine Grenzen mehr findet. So würde ein Eingehen auf die Note Balfours durch die Vereinigten Staaten in letzter Linie nichts anderes als eine Förderung des französischen Rüstungsfevers und seiner imperialistischen Hegemoniepläne bedeuten, als eine neue Bedrohung des Weltfriedens. Dafür aber bedankt sich Amerika mit Hug und Recht. Das ist denn auch der Sinn, wenn die amerikanische Presse schreibt, Amerika denke nicht an einen Verzicht auf die ihm geschuldeten Summen, solange Europa (nämlich Frankreich und seine Trabanten) seine unmögliche politische und wirtschaftliche Haltung nicht aufgibt.

Wiederzusammentritt des chinesischen Parlamentes.

Die Wiedereinberufung des Peking-Parlamentes, das am 30. Juli wieder zusammen getreten ist, nachdem es seine Beratungen mehrere Jahre ausgefetzt hatte, war eine der Bedingungen, unter denen sich der neue Präsident in Peking Si Van-hung auf den Ruf des siegreichen Generals Fusi-fu zur Übernahme der Präsidentschaft entschloß. Dieses Parlament war nach der im Jahre 1911 zum Ausbruch gekommenen Revolution 1913 zum erstenmal zusammengetreten und war im Jahre 1917 verfassungswidrig aufgelöst worden. Diese Auflösung war das Signal zum Ausbruch des Bürgerkrieges gewesen. Ein Teil der Abgeordneten war noch kanonisch gewählt und hatte im Jahre 1921 Dr. Sun Yat-sen zum Präsidenten von China ausgerufen. Damit war der alte Gegensatz zwischen Norden und Süden, zwischen Liberalen und Radikalen in neuer Schärfe zum Ausdruck gekommen. Nach der Jahrhundertfeier alten Monarchie vermochte sich das chinesische Volk an die republikanische Staatsform nicht so rasch zu gewöhnen, und die Parlamentsherrschaft tat das übrige dazu, um ihm die Eingewöhnung zu erschweren. Auch jetzt darf man keine allzu großen Erwartungen an die neue parlamentarische Arbeit knüpfen. Immerhin bedeutet es einen Fortschritt, daß das Parlament überhaupt wieder einberufen worden ist und wenigstens den Versuch machen kann, den klaffenden Gegensatz zwischen Nord und Süd einigermaßen zu überbrücken.

Kleine politische Meldungen.

Die Bewegung auf dem Devisenmarkt wird von Tag zu Tag toller und unübersichtlicher. Am gestrigen Donnerstag erreichte der Dollar, nachdem er schon auf 880 geklettert war, schließlich einen Stand von 898. Das war die Reaktion

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. W. M.
Copyright Greiner & Comp., Weiden.
(Alle Rechte vorbehalten.)

Er nahm das Schreiben, das er auf den Tisch geschleudert, wieder zur Hand. Sonderlich lang war es nicht. Was sie zu sagen hatte, war kurz und bündig gesagt.

Seine verehrte Herr Willenhoff!

Eine Verkettung unglücklichster Umstände zwingt mich zu einem Schritt, der mir unfagbar schwer wird und mir fast ungeheuerlich erscheint, und in dem ich doch noch die einzige Möglichkeit sehe, Durchsichtbares abzuwenden, das sonst unausweichlich wäre.

Ich brauche binnen heut und vierundzwanzig Stunden zwölftausend Mark. Brauche Sie, muß Sie haben, so wie ein Mensch die Luft zum Atmen braucht. Es braucht aber mich herein wie ein Blitz aus hellem Himmel. Ich kann jetzt nicht deutlicher werden, es hätte ja auch keinen Zweck. Selbstverständlich habe ich ja Verwandte, gute Freunde, die gern und mit Begeisterung imhände wären, mir zu helfen, aber das Unglück will, daß augenblicklich keiner von ihnen für mich so schnell erreichbar ist, wie es die Notwendigkeit erfordert, und meine übliche Unerschrockenheit in geschäftlichen Dingen läßt mich verlor, wie ich es anfangen müßte, um anderweitig, zweckentsprechende Schritte zu tun. Da dachte ich in meiner Verzweiflung an Sie, verehrte Herr Willenhoff. Wenn auch unsere Bekanntschaft noch so jungen Datums ist, daß ich den Namen Freundschaft kaum dafür setzen darf, so gibt mir die Witterung Ihrer Gesinnung, die mir gleich so sympathisch war, den Mut, jetzt um einen Freundschaftsdienst zu Ihnen zu kommen, den ich Ihnen nie, nie vergessen würde und dafür gern zu jeder Gegenleistung bereit wäre, die nur in meinen Kräften steht. Selbstverständlich handelt es sich ja

der Werts auf die noch streng geheim gehaltenen Markregeln Polnars. Unbestreitbar ist der deutschen Regierung zurzeit überhaupt nicht mehr möglich, Devisen zu kaufen.

Wenden von den Deutschbölligen. Der bekannte Naturforscher Prof. Reinhold Kell, der im Herrenhaus zu den Reichsparteien zählt, ist sich im Tag in scharfen Worten mit der antisemitischen Bewegung als einer Ausartung der Rassenlehre auseinandersetzt und nennt sie angesichts der Attentate auf Rathenau, Harden, Warburg den Fluch Deutschlands. Es ist erfreulich, daß immer mehr Verstandlichte, die auf Anstand und Gerechtigkeit im politischen Leben halten, von den Deutschbölligen abdrängen.

Verherrlichung der Rathenau-Mörder. In der Wiesbadener Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei hatte ein jugendlicher Redner die Mörder Rathenaus verherrlicht. Aus diesem Grunde hat die Verfassungsbekörde von der ihr durch die Rheinlandkommission fürwahr als Folge der Demonstrationen übertragenen Vollmacht zum erstenmal Gebrauch gemacht und weitere Versammlungen der Jugendgruppe verboten.

Die Bedeutung der Londoner Konferenz. In offiziellen englischen Kreisen wird betont, daß die Verhandlungen zwischen Lloyd George und Poincare wahrscheinlich einen dramatischen Verlauf nehmen und viel wichtiger sein werden, als irgend eine andere Konferenz seit der Friedenskonferenz von Versailles. Lloyd George wird vorschlagen, einen Teil der französischen Forderungen an Deutschland nachzulassen. Die genaue Bedingungen sollen aber erst bei oder nach der Konferenz ausgearbeitet werden.

Poincarea's letzteres Leben bedroht? Nachdem es über die angeblichen Attentatspläne der deutschen Monarchisten gegen Poincare in der französischen Presse still geworden ist, hat die Pariser Sicherheitsbehörde wieder neue Sorgen, nachdem ein verhafteter Landstreicher ausgesagt hat, daß er und ein anderer Genosse von Pariser Anarchisten den Auftrag erhalten hätten, Poincare um's Leben zu bringen. Drei Attentatsversuche gegen Poincare in einem halben Monat: das ist ein Rekord, der verdient, in die Annalen der Geschichte eingetragen zu werden.

Der italienische Generalstreik vor dem Ende? Der Generalstreik in Italien scheint sehr rasch infolge der von den Faschisten angebotenen Repressalien ein Ende zu finden, nachdem er stellenweise durch die Niederlegung der Arbeit durch faschistische Beamte und Arbeiter garnicht in die Erscheinung getreten war. Die Faschisten sind heute in Italien die tatsächlichen Herren des Staates, und das neue Kabinett Facta wird mit dieser Tatsache stark zu rechnen haben.

Minna Cauer †.

In der Nacht zum Donnerstag starb, wie wir gestern schon kurz mitteilten, in ihrer Berliner Wohnung Minna Cauer, die Führerin der deutschen Frauenbewegung, 80 Jahre alt. Durch höchstes Glück, durch tiefstes Leid führte Minna Cauer's Weg. Die erste Ehe der märkischen Pfarrerstochter mit einem Arzte währte nur wenige Jahre und ihr einziges Kind starb nach schwerer Krankheit, kaum ein Jahr alt. Mit 25 Jahren war sie Witwe und fand die Kraft, ihr Leben als Lehrerin neu aufzubauen. Nach der Rückkehr aus Paris, wo sie als Erziehlerin gewirkt hatte, nahm sie eine Anstellung an der Mädchenschule in Hamm an. Ihre zweite Ehe mit dem Direktor des dortigen Gymnasiums Eduard Cauer, dem bekannten Historiker, führte sie wieder auf die Höhe des menschlichen Glücks, doch auch diese harmonische Gemeinschaft dauerte nur zwölf Jahre, und 40jährig stand sie zum zweiten Male als Witwe vor einem zerbrochenen Glück. Doch wieder fand sie sich ins Leben zurück zur Führung im geistigen Kampfe um die Befreiung der Frau.

Denn der Kampf um das Recht bedeutete für sie das Streben um die Gleichberechtigung der Frau im Beruf und Familie, um die Befreiung der Arbeiterklasse und schließlich den Streit um das Frauenstimmrecht, das ihr das einzige Mittel zur Durchsetzung ihrer Wünsche schien. Kämpfer, die mit fanatischem Eifer Ideale zu verwirklichen suchten, gehen nicht ohne Verleumdung durch das Leben. Auch Minna Cauer hatte Feinde,

nur um eine vorübergehende Mithilfe, und ebenso selbstverständlich würde ich Ihnen dafür mit allem bürge, was ich besitze. Darf ich mich in meiner verzweifeltesten Lage an die Hoffnung klammern, daß ich mit keiner Schilbille zu Ihnen kam? Darf ich es? Und noch eine andere Bitte füge ich hinzu, die Ihnen selbstverständlich sein wird. — Meine Tochter, die mit frohem Erwarten der von Ihnen verbrochenen Treue entgegensteht, hat keine Ahnung davon, mit wem ich mich in dem Angelegenheit mit Sie gewandt, und darf das auch nie und unter keinen Umständen erfahren, wie auch immer Ihre eigene Einschließung sein möge. Mich aber lassen Sie an der rechtlichen Zuversicht festhalten, mich einfort nennen zu dürfen Ihre Ihnen in steter Dankbarkeit und Hochachtung treu ergebene

Fransiska Baroni Wöhrlig.

In der Hand den Brief haltend, den er jetzt langsam nochmals Wort für Wort gelesen, steht Rudolf Willenhoff da, und auf seinem Gesicht ist ein Ausdruck, der etwa besagt: „Nicht mir gar nicht im Traum ein.“

Und plötzl. Klingt wieder sein höhnisches Lachen auf: „Seine eitelliche Bestimmung! — und das: „zu jeder Gegenleistung bereit! — das war der Spieß, auf den er a. d. selben würde, wie Ihre Eitelkeit der tröstlichen Zuversicht war. Aber sie hatte ihn falsch gegerit. In die Halle ging er nicht.“

Er ist ein Laarmas in der Stube hin und her, dann blickt er wieder stehen.

Verfluch! Was denn nun tun? Denn nur so langsam bedauern, das ging einfach nicht an. Nicht wegen der Hochachtung Ihrer Eitelkeit — aber um seiner selbst willen ging das nicht an.

Ob sie Abirgen die Wahrheit geschrieben, und die Tochter hatte keine Ahnung von dieser Angelegenheit? Ja darin glaubte er ihr, und soweit glaubte er Wagnard von Wöhrlig doch zu kennen, daß sie sich zu solchem unverdämligen Art von Kaufgeschäften nicht herge-

geben hätte, wie dringlich auch immer die Veranlassung gewesen sein mochte.

Dringlich schien sie zu sein, denn Ihre Eitelkeit, die sich in allem einer vornehmen Reserve bediente, hatte sonst nicht die Gewohnheit, sich in übertriebenen Ausdrücken zu ergöhen. Und als Überreizung der Eitelkeit ihn an ihrem Brief nur die Behauptung von einer „ganz vorübergehenden Mithilfe“.

Er trat ans Fenster, trommelte gegen die Scheiben, fuhr wieder herum und sah nach der Uhr.

Sechs durch! Jetzt würde man am Prager Platz zu war en beginnen, ob er wohl bald die Klingel ert. Was denn nur tun? Er fand allein nicht heraus, und um Rat fragen konnte er da auch keinen.

Annah er das nicht?

Wom Fenster war er schließlich wieder hin zum Tisch gesüßigt, nahm den Brief und klopfte ihn in die Tasche, nahm den Hut und stülpte ihn aufs Haupt — es war wieder der selbe Blick, nicht der blankgeblickte Pfänder — jagte zum Haus hinaus, sprang in das Auto hinein, das vor der Einfahrt wartete, und zwanzig Minuten später stand er vor dem Onkel Todt.

„Du bist? — Ich hätte ich sobald nicht wieder zu sehen erwartet.“ sagte der und erhob sich langsam aus seinem Stuhl.

„Das weiß ich,“ gab der Neffe zurück. „Ich weiß jetzt überhaupt so allerhand, was mir gestern bei dem dem Borzogen noch nicht so klar gewesen war, aber darum handelt es sich augenblicklich in anderer Hinsicht. Du bist zu die gekommen, weil ich einen Rat brauche — diesmal nitridlich und allen Umständen einen Rat — denn damit komme ich allein nicht zurecht.“

Den Brief aus der Tasche ziehend, streckte er ihn dem Onkel hin. Der aber streckte abweisend die Hand aus und wich einen Schritt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Von Stadt und Land.

Am 4. August 1922

Überzahlige Reichsnotopferbeträge. Vom Finanzamt Kue wird uns geschrieben: Nach § 88 des Vermögenssteuergesetzes ist das Reichsnotopfer nur in Höhe von 20 vom Hundert des abgabepflichtigen Vermögens, mindestens aber in Höhe von 33% vom Hundert des gesamten Notopfers, und bei Vermögen über 1 027 000 Mark in Höhe von 40 vom Hundert des gesamten Notopfers zu entrichten. Die hierüber hinaus bereits entrichteten Notopferbeträge sind auf Antrag entweder zurückzuerhalten oder nach § 11 des Gesetzes über die Zwangsanleihe auf die geschuldete Zwangsanleihe angzurechnen. Wer von dem letzteren Recht Gebrauch machen will, hat den Antrag gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, die im Januar 1923 stattfinden soll, zu stellen. Als Zeichnungskurs wird, da sich die überzahligen Beträge bereits jetzt schon im Besitz des Fiskus befinden, der Juli-Zeichnungskurs, also 94 vom Hundert, anzurechnen. Wer also z. B. durch Abgabe selbst gezeichnete Kriegsanleihe oder in der sein Notopfer in Höhe von 200 000 Mark entrichtet hatte, hierauf aber 80 000 Mark zurückzuerhalten und an Zwangsanleihe 90 000 Mark zu zeichnen hat, erhält bei einem entsprechenden Antrag 80 000 Mark unter Zugrundelegung eines Zeichnungskurses von 94 Prozent, also 86 100 Mark anzurechnen, so daß er nur noch 4 900 Mark Zwangsanleihe zu zeichnen hat. Diernach ist es zwecklos, schon jetzt solche Anträge auf Anrechnung der den Finanzämtern zu stellen. Insofern jemand Anrechnung überzahliger Reichsnotopferbeträge auf Zwangsanleihe beantragen will, hat er zur Zeit nichts zu tun. Es genügt, wenn der Antrag bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung gestellt wird, der sämtliche Juli-Zeichnungskurs von 94 vom Hundert ist dann auf jeden Fall gesichert.

Der schiffliche Ausgleichskod. Der Ausschuss zur Verwaltung des Ausgleichskodex hat beschlossen, die Rechnung für 1920 abzuschließen und den Barbestand von 16,96 Millionen Mark auf 1921 zu übertragen. Der Barbestand von 1920 und die bis jetzt für 1921 zur Verfügung gestellten Mittel von zusammen etwa 90 Millionen Mark sollen in Kürze an die dürftigen Gemeinden verteilt werden. Der ursprüngliche in Aussicht genommene Verteilungsplan muß etwas geändert werden, da er auf 100 Millionen Mark berechnet war. In Aussicht genommen werden zunächst vier Verteilungen. Zuerst werden etwa 37 Millionen Mark verteilt für die Kulturverbunden der Gemeinden für die Polizei, das Armenwesen, die Wohlfahrtspflege und den Begebau. Dann werden 6 bis 7 Millionen Mark für Erwerbslosen-Fürsorge verteilt. Etwa 85 Millionen Mark sind zur Verfügung gestellt worden um den Gemeinden Beihilfen für ihre Schulaffen zu gewähren. Rund 4,8 Millionen Mark stehen den notleidenden Gemeinden zur Verfügung zur Erfüllung ihrer Aufgabe in der Sozialrentner-Fürsorge. Aus dem noch verbleibenden Reste sollen außerordentliche Beihilfen in ganz besonders dringenden Fällen gewährt werden. Für 1922 sollen mit Rücksicht auf die fortschreitende Steigerung der Verpflegungskosten einmal zu den Kosten der Unterbringung Ortsarmer in Landes-Heil- und Pflegeanstalten und in Erziehungs-Anstalten Beihilfen gewährt werden.

geben hätte, wie dringlich auch immer die Veranlassung gewesen sein mochte.

Dringlich schien sie zu sein, denn Ihre Eitelkeit, die sich in allem einer vornehmen Reserve bediente, hatte sonst nicht die Gewohnheit, sich in übertriebenen Ausdrücken zu ergöhen. Und als Überreizung der Eitelkeit ihn an ihrem Brief nur die Behauptung von einer „ganz vorübergehenden Mithilfe“.

Er trat ans Fenster, trommelte gegen die Scheiben, fuhr wieder herum und sah nach der Uhr.

Sechs durch! Jetzt würde man am Prager Platz zu war en beginnen, ob er wohl bald die Klingel ert. Was denn nur tun? Er fand allein nicht heraus, und um Rat fragen konnte er da auch keinen.

Annah er das nicht?

Wom Fenster war er schließlich wieder hin zum Tisch gesüßigt, nahm den Brief und klopfte ihn in die Tasche, nahm den Hut und stülpte ihn aufs Haupt — es war wieder der selbe Blick, nicht der blankgeblickte Pfänder — jagte zum Haus hinaus, sprang in das Auto hinein, das vor der Einfahrt wartete, und zwanzig Minuten später stand er vor dem Onkel Todt.

„Du bist? — Ich hätte ich sobald nicht wieder zu sehen erwartet.“ sagte der und erhob sich langsam aus seinem Stuhl.

„Das weiß ich,“ gab der Neffe zurück. „Ich weiß jetzt überhaupt so allerhand, was mir gestern bei dem dem Borzogen noch nicht so klar gewesen war, aber darum handelt es sich augenblicklich in anderer Hinsicht. Du bist zu die gekommen, weil ich einen Rat brauche — diesmal nitridlich und allen Umständen einen Rat — denn damit komme ich allein nicht zurecht.“

Den Brief aus der Tasche ziehend, streckte er ihn dem Onkel hin. Der aber streckte abweisend die Hand aus und wich einen Schritt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wiedergewinnung der im letzten Winter...

Das Volksfest fand am Montag seine Fortsetzung...

Von den Auer Lichtspielbühnen.

Das neue Programm in den Carolatheater-Lichtspielen...

Bischofsheim, 3. August.

Offizielle Gemeindefestung am 1. August. Anwesend Gemeindefestung...

Mittelsgrün, 3. August. Automobilunfall. Als dieser Tage...

Kreisfeld bei Arnberg, 3. August. Blitzschlag. Bei dem am Mittwoch...

Geisbach (Bez. Gemming), 3. August. Einen eigenartigen...

Gerichtssaal.

Verurteilung Spielgeld. Der 17-jährige Osnabrücker Ernst...

aus Wagnahme des Geldes berechtigt gehalten habe.

Diebstahl von Geld. Der 47-jährige Seifenfabrikant...

Vermischtes.

Furchtbares Unwetter in der Provinz Sachsen. In der Provinz Sachsen...

Die Cholera in Südsibirien. Die sibirische Minister für Gesundheitswesen...

Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika. Bei Cincinnati ereignet sich...

Letzte Drahtnachrichten.

Wien und das Reich.

Wien, 4. August. Wie wir hören, wird der bayerische...

Wien, 4. August. Wie der Wortführer meldet, wird heute...

Wien, 4. August. Die bayerische Zeitung erfährt aus...

Wien, 4. August. Die Reparationsdebatte im Unterhaus.

Wien, 4. August. Die Reparationsdebatte wurde vom...

Stund. Nach zu begreifen sind 25 Millionen Pfund...

Auslandskorrespondenz für die Eisenbahn.

Präsidenten für die französische Fremdenlegation.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Wien Drahtnachrichten.

Ämtliche Bekanntmachung.

Auc.

Der von der Kreisbauernschaft...

Der Rat der Stadt.

Die guten Sammler bei...

Ueber das plötzliche Auftauchen neuer Sterne,

eine Entdeckung des Astronomen Iqho de Brahe, sprach der Rektor der Berliner Universität Prof. Dr. Walter Kernit anlässlich der Feier des Friedrich-Wilhelm-Tages am gestrigen Donnerstag (Friedrich-Wilhelm II. ist der Stifter der Berliner Universität). Nachdem er dem Andenken des ermordeten Kaiserin Auguste zwei warme Worte des Gedächtnisses gewidmet hatte, führte er über sein wissenschaftliches Thema folgendes aus: Es handelt sich bei dem plötzlichen Auftauchen neuer Sterne um Energieveränderungen von fast unfassbar großem Umfange, um starke Zunahme der Helligkeit sehr schwacher Sterne in ganz kurzer Zeit im katastrophalen Form und dann wieder Abfall des Lichtes und Farbänderung. Als die wahrscheinlichste Auffassung dieser Vorgänge bezeichnete Kernit diejenige, daß es sich um ungeheure Ausbrüche glühender Massen aus dem Sterninneren handelt und daß diese Ausbrüche gelegentlich mit der Entwicklung des Sternes zusammenhängen. Alle bisherigen Beobachtungen lassen sich so deuten, daß diese Ausbrüche beschränkt sind auf das sogenannte Riesensterntadium. Bei unserer Sonne, die sich längst im Zwergstadium befindet, sind daher derartige Katastrophen nicht mehr zu befürchten. Auch die Erfahrungen der Geologen sprechen dafür, daß mindestens in den letzten 500 Millionen Jahren auf der Sonne derartige Ausbrüche nicht stattgefunden haben. Da man die Zeitdauer des Riesensterntadiums ungefähr kennt, so läßt sich berechnen, wie oft ein neuer Stern am Firmament erscheinen muß, wenn man annimmt, daß ein Riesestern nur einen solchen Ausbruch erleidet. In der Tat ist es auf diesem Wege möglich, die Häufigkeit des Auftauchens neuer Sterne annähernd abzuschätzen. Eine genaue Untersuchung lehrt aber, daß wahrscheinlich im Mittel jeder Riesestern sechs bis zehn Ausbrüche erleidet. Es liegt daher der Gedanke nahe, daß diese Ausbrüche mit der Entstehung der Planeten in einem Zusammenhange stehen.

Hausfrauen zu vermieten.

Die Hausfrau von heute kommt mit dem Gelde nicht aus, aber, wenn es ihr doch gelingt, dann nur unter großen Schwierigkeiten, die manch einer das Leben verdüppeln. So ist denn im Laufe der Nachkriegsjahre die Frage immer lauter und immer dringender erhoben worden, wie es denn auch einer bloß gelernten Hausfrau, dem ehedem in deutschen Händen so hochgeschätzten guten Geiste der Familie, dem Stenographie und Schreibmaschine durchaus fremde Begriffe sind, möglich gemacht werden könnte, Geld zu verdienen, das heißt, durch einen sogenannten Nebenverdienst — auf ihrem ureigensten Gebiete! — zum Unterhalt der Familie beizutragen.
In der Vossischen Zeitung erinnert Frau Ullrich daran, daß es unzählige Fälle gibt, in denen die Hilfe einer tüchtigen Hausfrau auf Zeit erwünscht ist. Man braucht nur an den greifbaren Mangel an Haushilfspersonal in den großen Städten zu denken, an die verschiedenartigen Verlegenheiten, in denen sich ab und zu einmal frauenlose Haushalte befinden, ferner auch an die Jungfrauen, beiderlei Geschlechts, die häufig durch ihren Beruf so stark in Anspruch genommen sind, daß sie die Arbeitslast des nicht selten selbst geführten kleinen Haushaltes nicht tragen können. Kurzum, wo wir hinschauen, fehlt uns die gebildete, zuverlässige, tabellose Hausfrau. Sie hat wahrlich nicht nötig Stenographie und Schreibmaschine zu erlernen. Die Verfasserin fährt fort:
Wie können wir nun helfen, daß die guten Kräfte der Hausfrau zu all den Stellen geleitet werden, dahin, wo sie gebraucht, ja geradezu ersehnt werden. In den Vereinigten Staaten übernimmt diese Arbeit die sogenannte Frauenbörse. Sie arbeitet nach bestimmten Satzungen mit ihren Mitgliedern, für die sie Bürgschaft übernimmt. Solche Börsen gibt es in San Francisco, New York und vermutlich anderen Großstädten. Dort werden allerhand von Frauen angefertigte Dinge verkauft. Viel wichtiger ist, daß die Mitglieder, also gebildete Frauen, hier gegen sehr geringen Honorar- oder Lohn je jede erdenkliche Hausarbeit annehmen. Nicht nur, daß man in Krankheitsfällen bei der Börse anruft und eine Hausfrau erhält, die jede Arbeit in dem in seiner Gemächlichkeit bedrohten Haushalte übernimmt, da bestellt auch ein wohlhabender Junggeselle eine Frau mit hervorragendem Geschmack, die für ein Mittag- oder Abendessen den Tisch deckt, Ein- und aufsetzt, Blumen arrangiert u. ä. Da kann auch die un-

glückliche Inhaberin eines mittleren Hauses sich selbst nach Großmutter Rezept machen lassen, da übernimmt eine andere das Einreden oder während einer unzumutbaren Reise die Führung des gesamten Haushaltes oder den Einkauf oft für ganze Straßenzüge — eine Wohltat heute für die deutsche Frau bei den hohen Preisen — sie packt Koffer — was tut sie nicht! — Mädchen für alles in der ganzen hochentwickelten Welt ist sie! Die Einrichtung einer solchen Börse ist allerdings nicht so leicht, aber möglich ist sie, wenn ein organisatorischer Kopf, der dazu ergiebige Fähigkeiten haben muß, sie übernimmt. Das Arbeitsfeld der Frauenbörse muß langsam ausgebaut werden, bis man erkennt, daß viele Arbeiten unbedingt zu den fungiblen Waren gehören. Sehr wichtig ist auch, daß der ganze Geldverkehr, die Bestimmung des Honorars usw. auf dem Institut liegt.

Auch eine andere Arbeitsmöglichkeit für gebildete Frauen könnte viel besser ausgebaut werden. Ich meine die Bildstube n. Wir sind ein armes Volk geworden und werden in den nächsten Jahrzehnten nicht mehr reich sein. Da gilt es für alle Volksteile, jedes Kleinstädtchen auf das Sorgfältigste zu schonen und jeden kleinen Schaden auszubessern. Wie dankbar wären die schon oben angeführten Jungfrauen für musterhaftes Stopfen ihrer Strümpfe, für tabellos angefertigte Kleider, die saferig geworden sind. Warum tun sie nicht vier bis sechs Frauen ungefähr aus dem gleichen Gesellschaftskreise zusammen und arbeiten in einem bezahligen Räume jeden Tag ganz bestimmte Stunden, wenn es sein muß, auch ganze Tage, mit streng durchgeführter Arbeitsteilung? Es könnte unendlich viel geschafft und verdient werden. Dabei dürfte natürlich eine solche Frauengruppe nicht alle Vorarbeiten allein machen. Sie müßte mit einer Zentralstelle, die wenn das Unternehmen wächst, Filialen haben muß, zusammenarbeiten. Es gibt Kunstgewerberinnen, die ähnlich arbeiten. Warum sollen unsere Hausfrauen nicht die gewöhnlichere Kunst des Bildens üben zum Besten deutscher Väter und Schwestern und deutscher Volkswirtschaft, warum nicht neue Wege zum Verdienen suchen! Nicht, indem sie erst neue Arbeiten erlernen, sondern indem sie die Arbeiten, die ihnen keiner nachmacht, zur Vollkommenheit entwickeln.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

Sächs. Schweiz, Radiumbad Oberschlema. Sonntag, den 6. Aug. von nachm. 4 Uhr an Der feine Ball. (Stroh- und Militärmusik.) Freundl. ladet ein A. vorw. Otto.

Centralhalle!

Freitag, Sonnabend, Sonntag
Varieté-Vorstellungen
U. A.: Beim Friedensrichter, Burleske.
Die wilde Toni, Liederspiel.

Germania Aue. (Ritschers Theater.)

Sonnabend, den 5. August, abends 8 Uhr:
Auf vielseitigem Wunsch z. 2. Male
das ausgezeichnete Lustspiel:
Das Trompeterbüchlein z. Dresden
Hierauf persönlich: Die Herren der Schöpfung.

„Tauschermühle“ bei Aue.

Sonnabend, 5. August: Erstl. Dielenmusik.
Sonntag, 6. August: Feiner Ball.

Naturtheater Löbnitz

Sonntag, den 6. August:
Gastspiel von Mitgliedern des Zwickauer Stadttheaters.
Kritische Leitung: Oberregisseur Richter.

„Im weißen Röhl.“

Lustspiel in 3 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.
Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9¹/₂ Uhr.

Militärverein „Kameradschaft“

Sonntag früh 8 Uhr Morgen-Ausflug.
Sammeln am Vereinslokal.
NB. Sonnabend: Versammlung.

Erfahrener Elektro-Monteur

für sofort gesucht.
Elektrizitätsgesellschaft Jans & Stahl, m. b. H., Aue.

Maler und Anstreicher

zum Gittermalermeister (Dresdener Lohn, Auslösung) werden angenommen.
Wiesenburg, Bahnhofshotel.

Tücht. Werkzeugmacher

für die Anfertigung von Schnittwerkzeugen, sowie Bohr- und Pressvorrichtungen gesucht.
Fabrik f. Nähmaschinenbestandteile
Wilhelm Bartels, Braunschw. Erbstr. 98.

Verkäuferin!

Der sofort oder später such ich eine brauchbar tüchtige Verkäuferin, die auch abändern kann, bei hohem Gehalt.
G. Jacoby, Annaberg, Manufakturwaren und Damenkonfektion.

Möbelle u. Häute

kauf zu realen Preisen
Aue, Markt 19.
(Auer Tagesblatt.)

Ank. Herr sucht möbl. Zimmer

in herrsch. Lage.
Angebote unter N. 2. 1000 an das Auer Tagesblatt erbeten.

Stadtbekannt

ist die Firma
D. Goldhaber
Bahnhofstr. 34 Aue Bahnhofstr. 34

hinsichtlich seiner
kulanten
Zahlungs-Bedingungen
bei Lieferung von:

MÖBEL

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
Sport- u. Kinderwagen
u. s. w.

Brief- und Rechnungsordner,

8 cm Hebelmechanik, beste Ausführung, für Wiederverkäufer billigste Preise empfiehlt

Max Golde, Aue, Schwarzenbergerstr. 3.

Strohbander

empfiehlt zur Ernte billig
Richard Bormann, Falkenstein i. S. Aue 535.

Ausgestämmtes Frauenhaar

kauft das Kilo zu Mark 100—150.
Walter Wappler, Damen- u. Herrenfriseur
Aue, gegenüber Schoden, Bernstr. 60.

Lungen- u. Halsleiden

verl. Sie kostenfrei
Sanitäts-Rat Dr. Weiser's Broschüre über Bronchitis-Hauskur.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 25, Potsdamer Str. 104.

1 doppelt wirkende Erzenter - Kurbel - Ziehpresse Nr. 411 PZ, Größe 4,

Fabrikat Hillmann und Lorenz. Durchmesser der größten Blechschneide 450 mm, leichte Weile zwischen den Ständern 500 mm, mit komplizierten Plehwerkzeugen, für 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150 Topfbuchmesser, vollständig neu, eingebaut, bei wegen Betriebsänderung abzugeben
H. Geipel, G.m.b.H., Zwickau, Sa., Parkstr. 38.

Damen-

Dahlschube	M. 700
Herrschaftröckel	800
Damenkleid	850
braune Damenhalschube	750
Leberpastillen	M. 250

sowie alle anderen Artikel in nur besten erstklass. Qualität in zu billigsten Preisen empfiehlt
Ernst Korbinsky, Schubhaus, Reichstr. 12.

Halt!

Trotz steigender Preise verkaufe ich preiswert
Wanthebergs, Engl. Lederhosen, Militärmil., Hiltzhosen, Kavalleriehosen, gekretzte Hosen, Schloßhosen, Sporthosen, Sommerjoppen und Winterjoppen, billige Bodenjoppen, Herrenanzüge, Damenjackets, ferner große Polster Hüter von 200 Mark an.

Willy Hänel, Aue,

Bahnhofstr. 38
2 Minuten vom Bahnhof.
Telephon 408.

Klavierstimmer

(eigene Reparatur-Werkstatt)
Wolland
kommt die nächsten Tage.
Adressen an das Auer Tagesblatt erbeten.

Tischler- u. Polstermöbel

aller Art kaufen Sie günstig bei
Möbel-Schmidt
Albertstr. 6 (kein Laden) Teleph. 587.

Stöpsel

festigt sauber und gut von billigen gebrannten Ziegeln unter Garantie der Verwertung
Stern & Gauger
Häpfe u. Werdenstraße, Aue
Werdenstraße 48, am Wirtshaus

Wo alle Mittel versagen,

versuchen Sie **Dr. Schaefer's** Hautwasser bei entzündeten Mittelfirn, Pöden, fiedige Haut, Geschwülste, Blasen, auch die schlimmste Vortilche, Arde, Haut- und Kopfjucken usw. zu hab. in den Brillengeschäft.
Dr. Vogl, Bernstr. 48, Dr. Hölzel, Schwarzenberg, Str. 4 u. Parfümerie Otto, Markt 14.

Stadt. Sparkasse Löbnitz i. Erzg.

Geschäftszeit von 7 bis 12¹/₂ und 2 bis 5 Uhr
nur Mittwoch und Sonnabends nachm. geschlossen.
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3¹/₂%
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie Vermietung von Geschäftsräumen. Teleph. Nr. 47.
Amt Aue. Stadtkonten u. Reichsbankkonten
Die Sparkasse spekuliert auch rieslich.

Geburtsanzeigen Vermählungsanzeigen Verlobungsbriefe

liefern schnell und in feinsten Ausführung
Buchdruckerei Auer Tagesblatt
Ernst-Papst-Strasse.

Für die uns anlässlich unserer
Vermählung
so überaus zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.
Alexander Berger
und Frau Olga geb. Becher.

Plötzlich und unerwartet entließ uns der Tod durch einen Unglücksfall unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte
Ella Päßler
in ihrem 14. Lebensjahre.
Dies zeigt schmerzhaft an
Familie Hermann Päßler
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung erfolgt am Sonntag mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Bergfreiheit 23, aus.

Di...
erf...
Et. Ge...
gewes...
wider...
daß sie...
Kussgan...
ten Zuck...
Wohl i...
wisse B...
nur ein...
Pol...
auch W...
nicht ge...
den ne...
bringen...
Geschl...
ende u...
stark...
genügen...
die W...
it er...
lungen...
innerpol...
auch da...
weil der...
national...
gelämpf...
mander...
Ur...
von ein...
Vorgän...
lungen...
gehört...
glaubt...
gegen d...
ist ent...
zeit 19...
land un...
sei un...
britische...
schäftig...
Orient...
Gegen...
wird, in...
die Zuk...
scheidu...
allem...
fel, daß...
Die Da...
die ent...
lands...
Dollar...
Markt...
Schaff...
daß de...
Niesen...
von G...
Freinde...
gewiß...
derunge...
Erfüll...
Erfüll...
wird er...
e n t d...
Augen...
Verbän...
über d...